PENDLER ZWISCHEN LITERATUR UND POLITIK: RICHARD WAGNER – MIT BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG SEINER ROMANE

Roxana Nubert, Ana-Maria Dascălu
(Universitatea de Vest, Timișoara; Academia Română, București)
roxana.nubert@e-uvt.ro

Travelling Between Literature and Politics – Richard Wagner's Novels
Wagner's first novel deals with social and political conflicts. The core of the novel entitled *Habseligkeiten* consists of the Swabians's destiny of the Banat region in Romania during the period between the two World Wars and after World War II. The novel *Belüge mich* shows the continuity of the power structures in the Romanian capital from the 1930s to the 1990s. A similar theme can be traced in *Miss Bukarest*, but it was restricted to the moments after 1989, that year being considered a major political turning point. The novel *Das reiche Mädchen* depicts the end of a multicultural world.

Keywords: *Swabians of Banat, communist system, dictatorship, secret service, immigrant, escape, multiculturalism*

Richard Wagner, dem das Deutsche Kulturforum Östliches Europa 2008 den Georg-Dehio-Buchpreis für sein Gesamtwerk vergab, gehört zu jener Gruppe von Autoren, die sich seit ihrem literarischen Debüt mit einer politischen Idee identifiziert haben. Von Anfang an war er Schriftsteller und politischer Denker zugleich. Das beweisen sein literarisches Werk – Lyrik, Erzählungen und Romane – sowie seine zahlreichen politischen journalistischen Aufsätze und Essays. Gegenstand vorliegender Arbeit sind Wagners Romane, in denen gesellschaftliche Konflikte – und das ist Politik im weitesten Sinne des Wortes – beschrieben werden.

Der politische Hintergrund rückt schon in den Mittelpunkt seines ersten Romans, *Die Muren von Wien* (1990). Muren sind Schlamm und Gesteinsströme im Gebirge, die dadurch entstehen, dass Gehängeschutt infolge Wolkenbrüchen ins Gleiten gerät oder dass Wildbäche bei Hochwasser Gesteinsmassen mitreißen. In der Ebene, der Großstadt, in Wien, ist von ihnen nichts zu sehen. Der Titel bezieht sich auf die Scharen von Freiheitssuchenden, die im Sommer 1989 in Ungarn den Moment abwarteten, da sie in den Westen flüchten konnten. Richard Wagner vergleicht diesen Prozess mit einem großen Gewitter, bei dem die Wassermassen das Geröll vor sich herschieben, die „Muren", die bis nach Wien reichen. Aber: „Auch wer davon gekommen ist, bleibt verschüttet. Jeder muß sich irgendwann selbst ausgraben." (*MvW*: 13)

Wenn der Autor trotz der Tatsache, dass in der österreichischen Hauptstadt keine Geröllmassen entstehen können, sein Buch *Die Muren von Wien* nennt, deutet er damit auch das Gewaltige an, das in seiner Geschichte zum Ausdruck kommt (vgl. Gauß 1990: 4). Der aus dem Banat stammende, seit elf Jahren in München lebende und leidende Ingenieur Benda, der von seiner Frau Eva verlassen wurde, entschließt sich, nach Wien zu fahren. Hier geht er ziellos herum, mietet eine kleine Wohnung und trifft Iris, ein Mädchen, das seiner Freundin Marianne aus dem Banat ähnelt. Die ihn umgebende Wirklichkeit wird zur Projektionsfläche der inneren Leere. Die Reise nach Wien ist vor allem eine „Bewußtseinsreise in die Vergangenheit" (Hinck 1990: 34), in Richtung von Bendas Herkunft. Die „Muren von Wien" sind das Geröll der Erinnerung, das auf Benda einstürzt: sein Militärdienst in Rumänien, die Bespitzelung durch den rumänischen Geheimdienst, durch die Securitate, der zweifache Fluchtversuch, der Verrat eines Mitflüchtlings beim ersten Fluchtversuch, die Schikanen der Wächter im Gefängnis, die

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universității de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)

Verhöre, die misstrauische Angst des Entlassenen, der erfolgreiche, aber mit Schuld belastete zweite Fluchtversuch. Richard Wagners Protagonist, der starke autobiografische Züge trägt, gilt als exemplarisch für seine Doppelexistenz: eine aus dem Banat und eine aus München. Bendas Unsicherheit rührt daher, dass er keinen Anschluss findet, weder an die alte, noch an die neue Heimat. Dieses „Nirgendsdaheimsein" sei der eigentliche Inhalt des Romans, dargestellt „in einer virtuosen Ineinanderschachtelung seiner verschiedenen Existenzen", hebt Otto F. Beer (1990: 13) hervor. Der Autor beschäftigt sich mit der ihm so vertrauten Problematik der schwierigen Nachwirkungen der Auswanderung, wie sie auch in den Erzählungen *Ausreiseantrag* (1988) und *Begrüßungsgeld* (1989) zum Ausdruck kommt. Benda hat zwei Leben, die sich nicht berühren: Er ist als Banater Schwabe weder ein Rumäne noch ein Deutscher. Er ist ein Heimatloser, war es, ist es geblieben: sowohl als Schwabe, als Angehöriger einer Minderheit in Rumänien, als auch als Deutscher seit seiner Aussiedlung. Ein „Leiden im Überfluß" bezeichnet Stefan Tepper (1990: 42) Bendas Erlebnisse: „Benda, der sich in der westlichen Großstadt nach jenem östlichen Dorf zurücksehnt, in dem er sich immer nach der urbanen Freiheit des Westens gesehnt hatte, weiß, daß es für ihn keine Heimat mehr geben kann", schreibt Karl-Markus Gauß (1990: 4). Und Elisabeth Grotz bemerkt:

> Allein gelassen mit dem Gefühl der Unvereinbarkeit zweier, ihm gleichermaßen entfremdeter Lebensformen (der Unvereinbarkeit von Erinnerung und Gegenwart), wählt Benda Wien – als einen zentralen Schnittpunkt zwischen Ost und West – zum Ausgangsort für eine mögliche Neuorientierung. (Grotz 1990: VIII)

Ein Anruf von Eva beendet den Wiener Aufenthalt. Ob sich die Ehe retten lässt, ob der Prozess der Erinnerung ein Ende nimmt, bleibt offen.

Es handelt sich im Falle der *Muren von Wien* um einen Roman, der beweist, dass die Folgen, die der Nationalkommunismus im Innern der Menschen hinterlassen hat, tief und von Dauer sind. Und der Autor, meint Walter Hinck (1990: 34), wisse, dass nach der Befreiung infolge der großen historischen Veränderungen des politischen Umbruchs von 1989 die Mühen der Freiheit kommen würden.

Heimatverlust und „Bewältigung der Vergangenheit" (Kory 2010: 255) prägen auch Wagners autobiografischen Roman *Habseligkeiten* (2004). Es ist der Versuch, eine Epochenbilanz der Geschichte der Schwaben im Banat von ihren Anfängen bis ins Jahr 1999 zu gestalten: vom 18. Jahrhundert, der Zeit der Ansiedlung der deutschen Bevölkerung im Banat unter den Habsburgern („In Ulm waren seinerzeit […] die Schiffe abgefahren, die die Einwanderer ins ehemalige Türkenland brachten." *H*: 183), von der Auswanderung der Banater Schwaben in die USA in den 1920er Jahren („John und Katharina waren neun Jahre in Amerika." *H*: 28), vom Nationalsozialismus und vom Zweiten Weltkrieg („‚Amelie […] war eine große Hitleristin. Sie war bei der Wehrmacht […]'", *H*: 74), von der Enteignung, von der Deportation der Banater Schwaben in die Sowjetunion und in den Bărăgan („Im Dorf gilt als Kommunist, wer mit den Kommunisten paktiert. Mit den Kommunisten, die den Leuten das Feld und die Häuser weggenommen und Männer und Frauen nach Rußland verschleppt haben und später in den Bărăgan, in die Donau-Steppe." *H*: 197), vom Eintritt mancher Banatschwaben in die Rumänische Kommunistische Partei („Dabei ist mein Vater nicht der erste Schwabe im Dorf, der Kommunist wird." *H*: 197) und schließlich von der massiven Auswanderung der deutschen Bevölkerung aus dem Banat in die BR Deutschland in den 1980er Jahren („Wir sind doch alle fort, mit Kind und Kegel […]." *H*: 15).

Der in der Bundesrepublik angesiedelte Bauingenieur Werner Zillich kommt 1999 von der Beerdigung seines im Banat gebliebenen Vaters Karl und rekonstruiert auf der Rückreise nach Sandhofen über Budapest, Wien und Ulm seine eigene Familiengeschichte und die Vergangenheit seines Dorfes. Sowohl die Zillichs als auch das Dorf wurden immer wieder in die politischen Ereignisse hineingezogen und immer wieder haben sie versucht, diesem meist

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universității de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)

unheilvollen Einfluss Widerstand zu leisten. Wie für die meisten banatschwäbischen Familien steht die verzweigte Familiengeschichte der Zillichs mit der Waffen-SS und der rumänischen Armee, der Deportation in Arbeitslager in der Sowjetunion sowie mit Flucht, Enteignung und Übersiedlung in Verbindung. Der Vater des Protagonisten wurde 1940 in die rumänische Armee einberufen, 1945 den Russen überstellt, fünf Jahre überlebte er in einem Nickelkombinat in der Sowjetunion, nachher musste er sich den kommunistischen Verhältnissen in Rumänien anpassen.

Weder die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland noch der politische Umbruch des Jahres 1989 brachten Werner Zillich und seiner übrig gebliebenen Familie die erhoffte Ruhe. Der Autor entwirft das Bild eines Banater Dorfes, das sich mit dem Zerfall einer Familie deckt: Vom Vater bleiben nur einige Habseligkeiten, der Sohn ist ausgewandert, wie der Großvater Michael, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich geblieben ist. Das veranlasst Ralf Berhorst (2005: 14) dazu, Richard Wagners *Habseligkeiten* als einen „Heimatroman ohne Heimat" und als einen „Familienroman über die Auflösung der Familie" zu bezeichnen. Für Edith Ottschofski (2005: 12) ist es ein Roman, „den man als literarisches Dokument für den Untergang der Banater Schwaben begrüßen mag". In diesem Zusammenhang erwirbt der Begriff „Habseligkeiten" eine ganz besondere Bedeutung. In ihm verbindet sich nämlich nicht nur die Vorstellung von einem „dürftigen, kümmerlichen Besitz, der aus meist wenigen (wertlosen) Dingen besteht" (*Duden* ^{4}2001: 605), die einer mitnimmt, der auswandert oder sich auf die Flucht begibt, sondern vielmehr „eine ungenannte Trauer […] um den Verlust all dessen, was zurückgelassen werden musste" (Rauch: 2004, 35). Eigentlich haben „Habseligkeiten" mit den Resten von Besitztümern zu tun, „[…] dem, was erinnert an Ver- und Zergangenes" (Hueck 2006: 16). Eva Pfister (2005: 32) meint diesbezüglich, dass der Autor die fast zweihundertfünfzig Jahre alte Geschichte seiner Familie und des schwäbischen Banats „mit Anteil nehmender Trauer" beschreibe. Der Autor sucht nach seinen Wurzeln und findet, im Grunde genommen, nur Zerfall. Der Roman beginnt übrigens mit der traurigen Feststellung, dass „alle tot sind" (*H*: 5) und gegen Ende des Buches erkennt der Erzähler: „Das wird vom Banat übrigbleiben, die Distel". (*H*: 236)

Die eigentlichen Habseligkeiten in Richard Wagners Roman bilden zwei Tassen von den Urgroßeltern mütterlicherseits, Johann und Katharina, die vor der dörflichen Enge nach Amerika geflohen sind, ein Brief des Großvaters in Sütterlinschrift, eine leere Konservendose zum Auffangen von Schnee gegen Durst, die Vater Karl während der Deportation ins sowjetische Arbeitslager besaß und das Bündel „mit den Dokumenten" des Vaters: „Handgeschriebenes, Eingaben, Ausweise, Fotos. Ein Ahnenpaß. […] Eine handschriftliche Darstellung der Wassermühlen auf der Marosch." (*H*: 123)

Obwohl eine Familiengeschichte in den Vordergrund des Romans rückt, schenkt der Erzähler dem Umreißen des Rumänienbildes in verschiedenen historischen Etappen eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Die Jahre des Durchbruchs kommunistischer Verhältnisse hierzulande gewinnen dabei an besonderer Bedeutung: „In den fünfziger Jahren gibt es zwei Arten von Menschen. Gefangene und freie. Der wichtigste Unterschied zwischen den Gefangenen und den Freien ist, dass die Freien jederzeit und ohne jede Erklärung zu Gefangenen werden können". (*H*: 193)

Das Bild Rumäniens in den 1980er Jahren ist von der Willkür des Diktators Ceauşescu geprägt:

> Seit die beiden Analphabeten [Nicolae und Elena Ceauşescu] die Macht an sich gerissen hatten, gebärdete sich der Staatsapparat wie in einem zentralafrikanischen Land. (*H*: 213)

> Man riß überall die alte Bausubstanz ab, ganze Innenstädte wurden abgetragen und durch Plattenbauten ersetzt, als wollte man in einem weiteren Schub des Machtwahns den letzten Rest der bürgerlichen Welt auslöschen. Kirchen verschwanden hinter Hochhäuser, man verschob sie mit einer aufwendigen Technik. (*H*: 220)

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universității de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)

> Das Leben reduzierte sich aufs tägliche Überleben. Schlangestehen, Vorräte bunkern. Weghören, wenn der Personenkult zum Zuge kam, auf Versammlungen und im Fernsehen. […] (*H*: 222)

Das Schicksal des Protagonisten weist – wie im Falle Bendas im Roman *Die Muren von Wien* – Symbolcharakter auf. Stellvertretend steht Werner Zillich für das Schicksal der meisten Banater Schwaben, die in den 1980er Jahren massiv nach Deutschland ausgewandert sind. Wie seine Landsleute fällt auch die Hauptfigur dem Ausreiseantrag zum Opfer: die Bestechung der rumänischen Behörden („Die Ausreisenden verschwiegen in der Regel die Höhe der bezahlten Bestechungssummen. […] In unseren Abstellkammern stapelten sich die Kentstangen und der Jacobskaffee.“ *H*: 219), jahrelange Ungewissheit („Monika durfte nicht mehr unterrichten, als Auswandererfrau hätte sie ein schlechtes Vorbild für die Kinder abgegeben“ *H*: 220), Isoliertheit („Mit einem Ausreiseantrag galt man als Ausgeschlossener.“ *H*: 217), Diskriminierung („‚Mă neamţule’. So begrüßte mich Dumitrescu. He, ‚Deutscher’“, *H*: 220), Hoffnungslosigkeit („Ein Auswanderer darf nicht an die Gegenwart denken. […] Der Auswanderer spielt Schicksal.“ *H*: 210). Die entrechteten Menschen reagieren durch Respektlosigkeit („Je weniger die Macht den Menschen zugestand, desto mehr hielten die sich durch Illoyalität.“ *H*: 215) und Diebstahl („Der Diebstahl war die mit Abstand bedeutendste Oppositionsform im Kommunismus.“ *H*: 215).

Die Ruhelosigkeit, welche die Existenz des Aussiedlers dominiert, nimmt kein Ende, wie Werner Zillich denkt, während er sich im Ulmer Hafen befindet. Von hier fuhren seine Vorfahren in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in so genannten „Ulmer Schachteln“ die Donau hinab, durch Ungarn bis ins Banat. Und die ausgewanderte Hauptfigur steht jetzt an derselben Stelle und fragt sich, ob er je im Westen angekommen sei. Die Familientradition der Zillichs bleibt eine Tradition immer neuer Aufbrüche, die alle zum Scheitern verurteilt sind. Die nach Amerika ausgewanderten Urgroßeltern scheiterten in der neuen Heimat und mussten zurückkehren, der Großvater Michael verlor, psychisch zerstört vom Ersten Weltkrieg, die geerbte Mühle und der Vater Karl wurde 1945 für fünf Jahre zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert: „Wir rennen einander nach, quer durch die Welt. Als müßten wir uns ständig aus dem Weg gehen, gleichzeitig aber miteinander verabredet sein. Wir sind Aussiedler auf Lebenszeit“. (*H*: 224)

Richard Wagner selbst geht in einem Interview mit Rodica Binder vom 25. September 2009 auf die Botschaft seines Romans ein:

> Worum es mir in den *Habseligkeiten* ging, war die Ruhelosigkeit zu beschreiben, von Menschen, die ausgewandert sind und die auf der Suche nach irgendetwas sind, was sie selber nicht so genau beschreiben können. Irgendetwas haben sie gesucht, was sie nicht hatten oder was sie glaubten, nicht zu haben. […] Und solche Leute werden nie zur Ruhe kommen, das habe ich festgestellt. (Binder 2006)

Der Protagonist lässt sich von seiner berechnenden Frau Monika scheiden, ihm wird der Kontakt zur Tochter Melanie per Gerichtsbeschluss verboten, er erlebt diverse Affären und eine ungewisse Zukunft wartet auf ihn, weil er in einem bankrotten Bauunternehmen arbeitet. Krisenhafte Verhältnisse auf familiärer Ebene, Sex, der nur noch mit Hilfe pornografischer Stimulanzien funktioniert, drohende Arbeitslosigkeit, Bestechung und Korruption – das neue Europa, das Werner Zillich erlebt, ist von den rumänischen Realitäten, denen er einst zu entkommen glaubte, nicht weit entfernt (vgl. von Törne 2005: 14). Die Freiheit hat übrigens ihre Opfer auch in Rumänien nach der politischen Wende 1990: „Der Diktator ist tot, die Zeitungen verbreiten Meinungen, und die Preise steigen. Karls Rente ist immer weniger wert. Seine Freiheit wächst von Tag zu Tag und seine Rente schrumpft im gleichen Tempo“. (*H*: 159)

Die Revolution im Dezember 1989 wird als „Palastrevolution“ (*H*: 158) entlarvt, die von den Kommunisten durchgeführt wurde, die überraschenderweise zu Antikommunisten wurden. Es geht somit um eine geschichtliche Fälschung, wie sie Richard Wagner auch in seinem Buch

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universităţii de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)

Sonderweg Rumänien. Bericht aus einem Entwicklungsland (1992) beschreibt (vgl. Kory 2010: 253-260).

Die Ausdeutung komplexer gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge in Richard Wagners Roman *Miss Bukarest* (2001) fällt ein Urteil über die Mechanismen und Folgen des rumänischen Geheimdienstes. Für dieses Buch hat übrigens der Autor den Neuen Deutschen Literaturpreis erhalten. Der Verfasser zeige darin, wie Menschen unter der Diktatur zwischen Distanz zum Regime, politischem Opportunismus und privater Leidenschaft pendeln und schuldig werden, betont Cord Beintmann (2011: 111). Richard Wagner deckt die zerstörerische Kraft der Securitate auf, unter deren perfiden Machenschaften er selbst lange Jahre zu leiden hatte. Bis in den intimen Bereich der Liebe wirken die erschütternden Folgen der Diktatur, deren wichtigstes Machtinstrument die Securitate ist:

> Die Liebe kann immer und überall nur auf Vertrauen gegründet sein. In einer Diktatur ist dieses Vertrauen, weil es durch die Umstände so gefährdet ist, letzten Endes das einzige gültige Kriterium für die Gefühle. Dadurch wird die Liebe klein, weil sie nicht mehr blind sein kann.
> Die Diktatur nimmt den Gefühlen die Unbeschwertheit […]. (*MB*: 144)

Dino Schullerus, der seit 1986 in die Bundesrepublik Deutschland ausgewandert ist, arbeitet als Privatdetektiv in Berlin. Früher hieß er Dinu Matache und arbeitete in den 1970er und 1980er Jahren als Sicherheitsoffizier für den rumänischen Geheimdienst in Bukarest. Er bespitzelte nicht nur Kollegen, Künstler, seine Freunde, die Schriftsteller und Regimekritiker Richartz und Martin, die ihm vertrauten, sondern auch die schöne Erika Binder, in die er sich verliebte und mit der er ein Verhältnis begann, obwohl er damals schon mit Lotte verheiratet war: „Ich habe sie [Erika] nicht verraten, sagte ich. Ich habe ihr Wissen verwendet. Es ging ja nicht gegen sie“. (*MB*: 98)

Jahre später, 1996, sah Dinu Erika überraschend in Berlin wieder, allerdings in Begleitung eines ehemaligen Securitate-Offiziers. Kurz danach wurde sie tot aufgefunden. Der Detektiv macht sich auf die gefährliche Suche nach den Mördern. Alle Spuren führen in die Vergangenheit. Die ehemaligen Kollegen, die Agenten des rumänischen Geheimdienstes, sind plötzlich wieder da. Die Diktatur ist historisch geworden, aber ihre Auswirkungen sind noch spürbar: „Wir sind Objekte des Ostwestkonflikts gewesen. Objekte, die das Jahrhundert nicht kennen will. Obwohl Menschen wie wir die Wahrheit dieses Jahrhunderts sind. Seine unbeachtete menschliche Wahrheit“. (*MB*: 133)

Worauf es dem Autor hauptsächlich ankommt, das ist der ganze zerstörerische Mechanismus von Bespitzeln, Erpressung, Verstellung, Angst und Ekel.

Bukarest und zwei mysteriöse Todesfälle stellen auch den Hintergrund von Richard Wagners letztem Roman *Belüge mich* (2010) dar. Die dreißigjährige Protagonistin, Alexandra (Sandra) Lauretta Horn, die schon als Vierzehnjährige mit ihrer Familie nach Frankfurt am Main ausgewandert ist, erhält den Auftrag, den Markt für die Münchner Zeitschrift *Simone*, bei der sie arbeitet, in Südosteuropa auszuweiten, indem sie in der rumänischen Hauptstadt ein Frauenmagazin gründet. Die Zeitschrift sollte den Namen *Lauretta* in Anlehnung an die bekannte Tangotänzerin der 1930er Jahre führen. Die angestellte Recherche um diese legendäre Figur führt zur Aufdeckung unbekannter Aspekte aus der eigenen Familie. Wie in den Romanen *Die Muren von Wien und Habseligkeiten* ist die Ausgangssituation – der eigene Lebenslauf bzw. eine Familiengeschichte – der Auslöser von Erinnerungen an eine schwierige Vergangenheit. In diesem Zusammenhang nennt Carmen Francesca Banciu (2001: 6) das Buch „einen Tanz der Vergangenheit“. Indem der Verfasser Sandra Horn der Geschichte ihrer Kindheit und ihrer Großeltern in Bukarest nachgehen lässt, entwirft er eine „komplexe Geschichte Rumäniens“ (Schröder 2011: 24), in der Vergangenes und Gegenwärtiges ineinanderfließt: „Es ist eine literarische Aufarbeitung eines Teils rumänischer Geschichte, die eine Brücke von den

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universității de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)

Ereignissen der dreißiger Jahre in Bukarest bis in die Gegenwart [2005] nach München und Frankfurt schlägt". (Kilzer 2011: 5)

Ein schlüssiger Beweis für die Kontinuität der Vergangenheit in der Gegenwart ist Marcel Tomas Mord 2005 durch Zyankalivergiftung genau so wie der Mord der Miss Rumänien, Lauretta Luca, im Jahr 1938.

Was Richard Wagner durch die Gestalt des Großvaters Ypsilon Horn in den Vordergrund rückt, ist die verblüffende Ähnlichkeit zwischen dem Machtapparat im faschistischen und im sozialistischen Rumänien: Diesen „Kommunistenfresser" (*H*: 90, 137), „Vernehmungsspezialisten" (*Bm*: 137) und Mörder haben die Kommunisten von der rumänischen Polizei der 1930er und 1940er Jahre übernommen: „Toma hat ihr [Sandra] die Autobiographie von Ypsilon Horn geschildert. Darin war Kommissar Horn für die Kommunisten ein Verbrecher und Ex-Kommissar Horn war für dieselben Kommunisten ein Verbündeter". (*H*: 136)

Mit dem Machtwechsel nach dem Zweiten Weltkrieg tritt nämlich Ypsilon Horn in den Dienst der kommunistischen Behörde und bringt ihnen bei, wie man einen Geheimdienst aufbaut. Sandra entdeckt im Haus ihres Großvaters, das merkwürdigerweise von den Kommunisten nicht enteignet wurde, ein geheimes Archiv, aus dem sie von Ypsilon Horns Gräueltaten erfährt. Die Villa der Großeltern im Jüdischen Viertel von Bukarest entpuppt sich als Schauplatz der Folter, Vernehmungen und Morde des Großvaters an den Kommunisten im bürgerlichen Rumänien und an den Feinden des Regimes im Kommunismus. Der Keller mit seinen kleinen Zellen diente sogar als Privatgefängnis.

Auch der Architekt Felix Toma, einer der Verdächtigen an dem Mord der Kommunistentochter Lauretta Luca, wird nach dem Zweiten Weltkrieg zum Kollaborateur des kommunistischen Regimes.

„Der Roman *Belüge mich* ist wie eine Reise durch die Zeit", schreibt Rudolf Herbert (2011: 10). Was auf den ersten Blick auffällt, ist das verwickelte und geheimnisvolle Gepräge mehrerer Familiengeschichten und der Geschichte Rumäniens in der Zwischenkriegszeit und im Nationalkommunismus. Es ist kein Zufall, dass Richard Wagner sein Buch unmittelbar nach der Bekanntmachung der Securitate-Akten und Informantenfälle im Zeitraum 2006-2008 verfasst hat: „Ja, ja, die Familiengeschichten", murmelt er [Toma]. „Sie sind zeitlos, sie sind witzlos. Immer hängt ein Geheimnis dran. Erstaunlich nur, was die Leute alles zum großen Geheimnis machen und womit sie ihre Geheimniskrämerei begründen". (*Bm*: 134)

Der Bezug Sandra Horns zu Bukarest wird nicht nur durch ihre Abstammung, sondern auch durch ihren Freund Remus Schuhmann, den sie in Deutschland verlassen hat, hergestellt. Dieser Mann, mit dem sie vier Jahre lang eine Beziehung hatte, ist nämlich der Sohn des verstorbenen Tangosängers Remo Savin.

In der rumänischen Hauptstadt begegnet Sandra ihrem alten Freund Marcel Toma, der inzwischen mit ihrer besten Schulfreundin Vicky verheiratet ist. Als Wirtschaftsanwalt hilft er ihr beim Kauf einer passenden Zeitschrift, die sie in das erfolgreiche Frauenmagazin *Lauretta* umwandeln soll. Die leitende Redakteurin der Zeitschrift, die den Namen der bekannten Tangosängerin aus der Zwischenkriegszeit trägt, wird Vicky.

Parallel zur geheimnisvollen Existenz des Großvaters entdeckt die Protagonistin das Fragment eines Schlüsselromans, den Marcels Vater, der Historiker Radu Toma, verfasst hat, der auch dem Ceauşescu-Regime die wissenschaftliche Legimitation lieferte. Dieses Buch, mit dem bezeichnenden Titel *Ein Tod, der nichts beweist*, rückt den geheimnisvollen Mord an der Tänzerin Lauretta Luca, die 1938 durch Zyankalivergiftung gestorben ist, in den Vordergrund. Für ihren Tod wurden der Architekt Felix Toma und der Musiker Remo Savin verdächtigt. Der Roman, der im Ceauşescu-Regime nicht gedruckt werden durfte, beschreibt den widerspruchsvollen Umbruch vom Faschismus zum Stalinismus, sowie die Aufträge des Leutnants der Geheimpolizei, Victor Albu, der als Kellner in der bekannten *Tangobar* arbeitet: „Fiktion und Romanwirklichkeit verdichten sich zu einer untrennbaren Legierung. Wohin man

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universității de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)

auch schaut: Selbsterhaltungsvirtuosen; immer wieder Täter, die zu Dissidenten erklärt werden und umgekehrt, je nach ideologischer Wetterlage“. (Schröder 2011: 24)

Für Richard Wagner wird Bukarest zu einer Tangostadt, in der wirtschaftliches Kalkül und Leidenschaft eng miteinander verbunden sind. Der Roman sei „eine Collage von vergangenen und gegenwärtigen Interessen, von Lüge und Verrat“, meint Lena Bopp (2011: 28). Von Leidenschaft, Lüge und Verrat, die vor allem unter Diktaturen aufblühen, erzählt auch der Tango *Belüge mich*, den Remo Savin singt. „Der Tango als Tanzschritt und als ganzheitliche Lebensäußerung spielt eine hervorragende Rolle“, betont Gerhard Csejka (2011: III). Die oft zitierten Verse aus diesem Lied, „Sag mir die Wahrheit/Belüge mich“, weisen auf einen Kerngedanken des Romans hin, nämlich darauf, dass Fiktion und Wahrheit einander ausschließen: „Denn eine Story muss in ihrem Verständnis vor allem unterhaltsam sein, während die Wahrheit und die Suche danach unweigerlich in Regionen angesiedelt sind, in denen unangenehme Erkenntnisse drohen“. (Herbert 2011: 10)

Mit der Tangobar, dem Treffpunkt der Musik und Politik, ist der Kellner Victor Albu verbunden, der in den Dienst der Securitate tritt. Auch nach der politischen Wende 1989/1990 bleibt die Tangobar der Schauplatz der Lügen und des Verrats.

Im Falle Sandra Horns hat sich die Recherche um Lauretta Luca in eine Suche nach ihrer und nach der Identität ihrer Familie verwandelt. Diese Recherche führt zu ihrer Verhaftung, weil sie unter Mordverdacht steht, Marcel Toma vergiftet zu haben. Sie wird durch politische Einflussnahme befreit. Auf ihrem Rückflug nach Deutschland gelangt die Protagonistin infolge ihrer Erfahrungen in Bukarest zu folgender Schlussfolgerung:

> „Unsere Eltern, unsere Großeltern, konnten Kommunisten sein, Faschisten, Kollaborateure und Opportunisten, Oppositionelle und Dissidenten“, sagt sie [Sandra]. „Und was ist mit uns? Wir sind Telenovela-Personal. Darsteller, die sich im besten Fall als Drehbuchschreiber betätigen können.“ (*Bm*: 313)

Die tragische Geschichte zwischen der Ethnologin Sybille (Bille) Sundermann und dem aus Serbien geflohenen Rom Dejan Ferrari im Roman *Das reiche Mädchen* (2007) hat tiefe kulturpolitische Wurzeln.

Wie in den Büchern *Habseligkeiten* und *Miss Bukarest* wird die Lebensgeschichte der beiden Hauptfiguren aus der Sicht eines Außenstehenden erzählt. Neun Jahre nach dem Mord an Bille Sundermann beauftragt die Regisseurin Ann Wysbar den Schriftsteller und Drehbuchautor Carlo Kriemnitz, ein Drehbuch über Bille und einen serbischen Flüchtling aus Novi Sad zu verfassen.

Der Roman beginnt, wie *Miss Bukarest*, mit dem Tod der Hauptgestalt, die von ihrem Lebensgefährten erstochen wurde. Der Erzähler rekonstruiert ihr Leben.

Ihren zukünftigen Lebensgefährten lernte die Ethnologin im Jahr 1992 kennen, während sie im Auftrag einer Hilfsorganisation Flüchtlinge aus dem kriegsgeplagten Jugoslawien in einem Flüchtlingslager in Berlin-Schöneberg interviewte. Die Flucht verdankte er seiner Mutter, einer ehemaligen Schlagersängerin und jetzigen Besitzerin mehrerer Modeläden in Novi Sad, der es gelungen ist, einen Offizier unter den Grenzern zu bestechen. In Deutschland findet Dejan Ferrari trotz Schulbildung keinen Arbeitsplatz und seine Hauptbeschäftigung besteht in der Begleitung seiner Frau auf Tagungen und Konferenzen.

Entwurzelt ist nicht nur Dejan, sondern auch die Ethnologin, die aus einer Unternehmer-Familie stammt. Sie nimmt Abstand von ihrer reichen Familie, weil diese einen engen Bezug zum Nationalsozialismus hatte. Der Wohlstand der Sundermanns erlebte eine Blütezeit in der NS-Zeit, weil Gottfried Sundermanns Unternehmen auf der Ausbeutung der Arbeit von Roma beruhte. Unter dem Vorwand, die Roma vor der Deportation nach Ausschwitz zu retten, zog der Großvater der Hauptgestalt Zwangsarbeiter für sein Unternehmen heran: „Vor allem hatte er [Gottfried Sundermann] von ihnen [Roma] profitiert. Von ihrer Arbeit. Und das Geld hat er

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universității de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)

bestimmt nicht zurückgegeben. Nicht an die Betroffenen. Auch nach dem Krieg nicht“. (*DrM*: 33-34)

Diese Familiengeschichte belastet Bille und regt ihr Interesse für die Indianer in den USA und für die „Roma-Frage“ an. Die Protagonistin beabsichtigt, durch ihre Beziehung zu Dejan Ferrari eine neue Identität zu finden und die Schuld ihrer Familie wieder gutzumachen. Volker Müller (2007: 35) meint, dass Wagner mit dieser Figur eine Vertreterin der um 1960 geborenen Generation vorführe, die sich der Mission verschrieben habe, die Schuld der Väter und Großväter mit „‚verstehendem‘“ Gutmachertum abzutragen.

Die Beziehung zwischen Bille und Dejan entartet jedoch. Allmählich sieht diese „verwirrte Jeanne d’Arc“ (Hennenberg 2008: 37) in ihrem Lebensgefährten nicht mehr den geliebten Mann, sondern das Forschungsobjekt ihrer ethnologischen Studien. Und Dejan entfernt sich vom Vorbild für die seit Jahrhunderten verfolgten Roma – wie sich das seine Frau vorgestellt hat – und wird zum Inbegriff eines Säufers, eines Übeltäters, eines Verschwenders, eines Schlägers und schließlich eines Mörders:

> Es ist eine steile These, die Wagner in den Mittelpunkt seines Romans stellt. Das Gute, das im Märchen stets zum glücklichen Ende führt, ist bei ihm die Triebkraft ins Verderben. Gerade die Menschen, die etwas verändern wollen, richten demnach Unheil an, weil sie wie Bille „die Sache“ über den Einzelnen stellen, weil sie glauben, moralisch auf der richtigen Seite zu stehen, weil ihr Dogmatismus verhindert, dass sie den Realitäten ins Auge sehen. (Walrodt 2008: 11)

Richard Wagner geht in seinem Buch von einem realen Fall aus, der sich 1997 ereignete: Die Ethnologin Karin Reemtsma, die sich für bosnische Kriegsflüchtlinge engagierte und ein Buch über die Herabwürdigung der Roma verfasst hatte, wurde von ihrem Lebensgefährten Asmet S., einem Rom, mit einem Messer erstochen. Der Autor bekennt, dass er eine Geschichte schreiben wollte, „die diese kulturelle Differenz ausleuchtet von unserer Gegenwart heraus“ (zit. nach Feldmann 2007: 14). Auch Helmuth Frauendorfer (2007: 23) meint, dass „die stillen tödlichen Kulturkonflikte in unserer Gesellschaft“ „oft gar nicht wahrgenommen“ werden.

Abschließend kann bemerkt werden, dass drei der untersuchten Bücher vor allem die Kontinuität von Machtstrukturen offenlegen. Dieselben Methoden, die im bürgerlichen Rumänien angewendet wurden, kommen auch im kommunistischen Rumänien vor, wie es die Romane *Habseligkeiten* und *Belüge mich* beweisen. In *Miss Bukarest* zeigt Richard Wagner, wie der rumänische Geheimdienst, die Securitate, noch nach der politischen Wende 1989 wirksam ist.

Auch die Mentalität ist dieselbe geblieben, wie dies im Roman *Belüge mich* gezeigt wird, nämlich Lügen und Denunziationen prägen den rumänischen Alltag in der Zwischenkriegszeit und in der kommunistischen Zeit.

Eine eigenartige politische Interpretation findet man im Roman *Habseligkeiten*. Die Verhältnisse im deutschen Bauunterunternehmen, in dem der Protagonist arbeitet, weisen frappante Ähnlichkeiten mit jenen in Rumänien auf: Sowohl im Westen als auch im Osten herrschen Korruption, illegale Preisabsprachen und Steuerhinterziehung. In der neuen Heimat gibt es somit ähnliche Funktionsmechanismen wie im verlassenen Rumänien und Werner Zillich findet sich darin ganz gut zurecht. Richard Wagner zeigt, dass die Verhältnisse des Ostens auch im Westen ihre Entsprechung finden, und dass sich Europa dadurch nicht in die gewünschte Richtung entwickeln kann. Für Richard Wagner „ist Prosa eine Waffe, mit der sie sich gegen eine bedrohliche Umwelt zur Wehr setzen kann: […] gegen den hektischen Überfluß westlicher Großstädte, gegen die vorherrschende Beliebigkeit und gegen kommerzielle Scheinlösungen“, hebt Hannes Krauss (1993: 76) hervor.

In seinem Roman *Das reiche Mädchen* verbindet der Autor die Geschichte des jungen Roms Dejan Ferrari mit einer Geschichte deutscher Schuldbewältigung. Das Buch beweist auch die Utopie der Verwirklichung einer Multikultigesellschaft.

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universității de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)

Richard Wagners Protagonisten und Protagonistinnen sind Leidtragende. In den Romanen *Die Muren von Wien*, *Miss Bukarest* und *Habseligkeiten* ist es immer der unerbittliche Blick des fremden Beobachters, der als Außenseiter in eine Stadt gerät, die auf Schritt und Tritt Erinnerungen an die belastende Vergangenheit weckt.

Sowohl im Roman *Miss Bukarest* als auch im Roman *Das reiche Mädchen* sind Liebe und Tod in einen bestimmten historisch-politischen Zusammenhang eingebettet, der sich fatal auf die Existenz der Figuren auswirkt.

Richard Wagners untersuchte Texte stellen interessante aktuelle Dokumente dar und liefern Berichte, die sich nicht nur auf die politischen Umbrüche in Rumänien, sondern auch auf Deutschland beziehen.

Literatur:

BANCIU, Carmen Francesca 2011: *Bukarest Tango oder der Tanz mit der Vergangenheit*, in: „Die Welt", 29. Januar 2011, 6.

BEER, F. Otto 1990: *Zur Freiheit verdammt. Das Romandebüt von Richard Wagner*, in: „Tagesspiegel", 26. August 1990, 13.

BEINTMANN, Cord 2001: *Ausfragerei ist sein Beruf. Richard Wagners Politkrimi „Miss Bukarest"*, in: „Stuttgarter Zeitung", 9. Oktober 2001, III.

BERHORST, Ralf 2005: *Donau rauf, Donau runter. Gemurmel der Generationen: Richard Wagners „Habseligkeiten"*, in: „Süddeutsche Zeitung", 7. Februar 2005, 14.

BINDER, Rodica 2006: *Begegnungen: Richard Wagner in Rumänien*, auf www.deutsche-welle.de vom 25. September 2006, 13:00.

BOPP, Lena 2011: *Schufte und Schlitzohren, Opfer und Täter. Ein Blick ins Rumänien des zwanzigsten Jahrhunderts und die Frage nach historischer Schuld: Richard Wagners neuer, subtiler Roman „Belüge mich"*, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung", 20. Januar 2011, 28.

CSEJKA, Gerhard 2011: *Fatale Telenovela-Nähe? Richard Wagners Versuch, den Tanz der Kulturen im Tangoschritt zu bewältigen*, in: „Banater Zeitung", 11. Mai 2011, III.

Duden Deutsches Universalwörterbuch [4]2001, Mannheim [u. a.]: Dudenverlag.

FELDMANN, Joachim 2007: *Element of Frust. Richard Wagners neuer Roman ‚Das reiche Mädchen' kommt als kulturpessimistische These im epischen Gewand daher*, in: „Freitag", 26. Oktober 2007, 14.

FRAUENDORFER, Helmuth 2007: *Am Ende triumphiert das Messer. Richard Wagner fasst in „Das reiche Mädchen" ein heißes Eisen an – den Kampf der Kulturen in unserer Gesellschaft, der von den Medien gespielt wird*, in: „Rheinischer Merkur", 23. August 2007, 23.

GAUSS, Karl-Markus 1990: *Triste Tage in Wien. Richard Wagners Romandebüt*, in: „Die Zeit", 5. Oktober 1990, 4.

GROTZ, Elisabeth 1990: *Entfremdung als Lebensgefühl. Geschichte einer Identitätskrise*, in: „Die Presse", 25. November 1990, VIII.

HENNENBERG, Nicole 2008: *Schuldbewusstsein trifft Machismo. Richard Wagners Roman „Das reiche Mädchen"*, in: „Frankfurter Rundschau", 28. Februar 2008, 37.

HERBERT, Rudolf 2010: *Schurkentango in Bukarest. In seinem neuen Roman „Belüge mich" lässt Richard Wagner Kommunisten, Faschisten, Kollaborateure und Opportunisten tanzen*, in: „Allgemeine Zeitung für Rumänien", 29. April 2011, 10.

HINCK, Walter 1990: *Ein Zaun durch den Kopf. Richard Wagners Roman über eine endlose Flucht*, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung", 16. Oktober 1990, 34.

HUECK, Carsten 2006: *Familienflucht. Traurig, souverän: Richard Wagners Roman „Habseligkeiten"*, in: „Frankfurter Rundschau", 31. Mai 2006, 16.

KILZER, Katharina 2011: *„Bukarester Tango". Zum Roman „Belüge mich" von Richard Wagner*, in: „Banater Post", 20. April 2011, 5.

KORY, Beate Petra 2010: *„Wir sind Aussiedler auf Lebenszeit". Das Pendeln zwischen Ost und West in Richard Wagners Roman „Habseligkeiten"*, in: „Temeswarer Beiträge zur Germanistik", 7/2010, 255-269.

KRAUSS, Hannes 1993: *Zur Prosa von Herta* Müller *und Richard Wagner*, in: Walter Delabar/Werner Jung/Ingrid Peryande (Hrsg.): *Neue Generation/Neues Erzählen: deutsche Prosaliteratur der achtziger Jahre*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 69-76.

MÜLLER, Volker 2007: *Tödlicher Multikultiraum. Richard Wagners politisch-soziologisches Romanpamphlet gegen das Gutmenschentum*, in: „Berliner Zeitung", 27. Dezember 2007, 35.

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universității de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)

OTTSCHOFSKI, Edith 2005: *Richard Wagner: „Habseligkeiten. Aussiedler auf Lebenszeit“*, in: „Neues Deutschland“, 17. November 2005, 12.
PFISTER, Eva 2005: *Wo Arbeit, Geld und Liebe zu finden wären. Richard Wagners Roman „Habseligkeiten“ berichtet vom Untergang der Banater Schwaben*, in: „Stuttgarter Zeitung“, 14. Januar 2005, 32.
RAUCH, Renate 2004: *Auf dem Schachbrett des Banats. Richard Wagners „Habseligkeiten“ ist Familiensaga und Heimatroman ohne Idylle*, in: „Berliner Zeitung“, 28. Oktober 2004, 35.
SCHRÖDER, Christoph 2011: *Findigkeit der Spitzel. Die komplexe Geschichte Rumäniens: Richard Wagners virtuoser Roman „Belüge mich“*, in: „Der Tagesspiegel“, 8. März 2011, 24.
TÖRNE, Dorothea von 2005: *Das neue Europa. Erinnerungsstücke. In „Habseligkeiten“ erzählt Richard Wagner von den Menschen am Rande*, in: „Der Freitag“, 17. Juni 2005, 14.
WAGNER, Richard 1990: *Die Muren von Wien* (*MW*), Frankfurt am Main: Luchterhand Literaturverlag.
WAGNER, Richard 2001: *Miss Bukarest* (*MB*), Berlin: Aufbau.
WAGNER, Richard 2004: *Habseligkeiten* (*H*), Berlin: Aufbau.
WAGNER, Richard 2007: *Das reiche Mädchen* (*DrM*), Berlin: Aufbau.
WAGNER, Richard 2010: *Belüge mich* (*Bm*), Berlin: Aufbau.
WALRODT, Ines 2008: *Richard Wagner rechnet mit den 68ern und Multikulti ab. Werde, was du bist*, in: „Neues Deutschland“, 11. April 2008, 11.

BDD-A8598 © 2013-2014 Editura Universității de Vest
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 18:36:24 UTC)